

*Ulrike Ehmig*

## Aqua Mulsa

### Ein exzellenter Tropfen Met

Im Meckenheimer Depot des Bonner Landesmuseums werden derzeit die Funde der Grabungen neu inventarisiert, die das Museum von 1958 bis 1960 im römischen Legionslager von Bonn durchführte. Egon Gersbach leitete seinerzeit die Arbeiten im Areal Am Wichelshof, wo weite Teile der Innenbebauung des östlichen Lagerareals aufgedeckt wurden. Zutage kamen dabei die Grundrisse einer Reihe von Bauten, unter anderem der Mannschaftsbaracken, der Horrea, der Fabrica und des Badegebäudes. Die abschließende Befundpublikation und umfassende Fundvorlagen stehen bis heute aus, sowohl für diese Geländeaktivitäten, als auch generell für das Bonner Lager<sup>1</sup>. Auf der Grundlage der bekannten Fakten herrscht einstweilen allgemein Konsens darüber, dass die Anlage in tiberischer oder claudischer Zeit als Holz-Erde-Lager errichtet und bis 69 n. Chr. zumindest einmal umgebaut worden war. Unmittelbar nach der Zerstörung im Bataveraufstand erfolgte der bis zum Jahr 79 n. Chr. abgeschlossene Wiederaufbau auf einer Fläche von vierundzwanzig Hektar in Stein. Bis in die Spätantike lassen sich mehrere Erneuerungen archäologisch fassen, deren absolute Datierungen noch der systematischen Analyse bedürfen<sup>2</sup>.

Am 6. Februar 1959 kam das Oberteil einer Amphore zum Vorschein, auf dem sich die ursprüngliche Pinselbeschriftung gut erhalten hat. Das Fragment wurde in rund zwei Metern Tiefe<sup>3</sup>

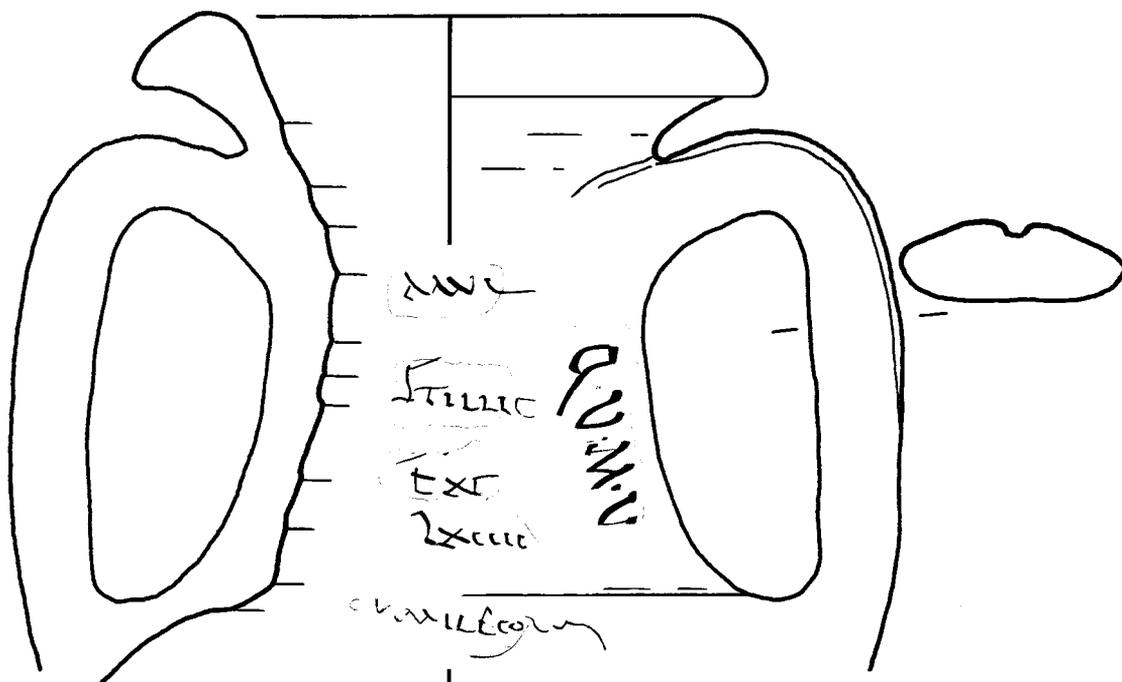
Dr. Jennifer Komp verdanke ich die Kenntnis des hier vorgestellten Amphorenfragments, die verfügbaren Informationen zu den Fundumständen sowie zahlreiche Diskussionen. Die Vorlage des Stücks regte Dr. Susanne Willer freundlich an. Dr. Hugo Beikircher und Dr. Nigel Holmes danke ich für weiterführende Gespräche und Hilfestellungen in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Kommission für die Herausgabe des Thesaurus Linguae Latinae.

<sup>1</sup> Vorberichte zu den Befunden s. H. von Petrikovits, *Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945. Geisteswiss.* 86 (Köln 1960) 45 ff.; ders., *Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit. Abh. Rhein.-Westf. Akad. Wiss.* 56 (Opladen 1975) passim; M. Gechter in: *Studien zu den Militärgrenzen Roms III.* 13. Internationaler Limeskongress Aalen 1983. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 20 (Stuttgart 1986), 155 ff. sowie zuletzt M. Gechter in: M. van Rey (Hrsg.), *Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende*

der Römerzeit. *Geschichte der Stadt Bonn I* (Bonn 2001) 140 ff. – Die Fritz-Thyssen-Stiftung förderte von Juli 2000 bis Dezember 2003 an der Universität Köln ein Forschungsprojekt unter dem Titel »Das römische Legionslager in Bonn. Die Grabungen von E. Gersbach in der Praetentura 1958–1960«. Von den Funden aus dem Bonner Lager sind bisher die gestempelten Ziegel im Rahmen einer 1987 abgeschlossenen Magisterhausarbeit vorgelegt, s. M. Kaiser, *Bonner Jahrb.* 196, 1996, 51 ff.; dort 58 ff. eine Charakterisierung der Grabungs- und Fundstellen im Legionslager, 62 ff. zu den Grabungen im östlichen Lagerbereich.

<sup>2</sup> Zusammenfassend zur Geschichte des Legionslagers M. Gechter in: H. G. Horn (Hrsg.), *Die Römer in Nordrhein-Westfalen* (Stuttgart 1987) 372 ff. und Gechter 2001 (vorige Anm.) 140 ff. sowie Kaiser (vorige Anm.) 58 f.

<sup>3</sup> Angaben laut Fundzettel: Fläche B-1, Grube zwischen 1,35 und 2,75 m unter der Oberfläche.



aus einer Grube geborgen. Die Fundstelle liegt nahe der Porta praetoria im Bereich der in ihren Ständerfundamenten gut dokumentierten Horrea<sup>4</sup>.

### Die Amphore

Amphoren der vorliegenden Form Dressel 9 similis<sup>5</sup> sind im römischen Nordwesten hinlänglich bekannt, und auch ihre Verwendung wusste man anhand der veröffentlichten Tituli bislang klar einzustufen. Mit dem Bonner Fund aber ergibt sich eine Reihe interessanter neuer Gesichtspunkte, so dass eine separate Vorlage lohnt.

Behälter dieser Form wurden vom frühen ersten bis in die Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts im mittleren Rhonetal produziert, namentlich in Lyon<sup>6</sup>. Ihr Fassungsvermögen liegt – nach vier in August vollständig überlieferten Exemplaren zu urteilen<sup>7</sup> – bei vierundvierzig bis fünfundvierzig Litern. Den bislang bekannten Tituli zufolge wurden in die betreffenden Amphoren ganz bestimmte Würzsauces umgefüllt, die auf der iberischen Halbinsel und in Südgallien produziert und von dort zunächst in vermutlich größeren Gebinden wie Dolien oder Fässern nach Norden verschifft worden waren. Bei der Umladung der Waren von hochseegängigen auf flusstaugliche Schiffe bei Lyon erfolgte dann die Abfüllung von Garum, Muria und – seltener überliefert – auch Liquamen in die vor Ort produzierten Transportbehälter. Auf ihnen ist im

<sup>4</sup> Zu Speicherbauten des Bonner Legionslagers vgl. Gechter 2001 (Anm. 1) 150ff. sowie 145 der Plan der ersten Steinbauphase zur Lage der Horrea im Lagerareal. Grundlage des Plans bei Gechter 1986 (Anm. 1) 157 sind die Befunde der zweiten Steinbauperiode. – Die Amphore sehe ich nicht in einem funktionalen Zusammenhang mit den Speicherbauten. Für eine fundierte Bewertung bleibt zwar eine Befundvorlage abzuwarten, doch deutet die Fundsituation in einer Grube am ehesten auf die Entsorgung von Abfall, hier einer Warenverpackung.

<sup>5</sup> Grundlegend zur Form s. Martin-Kilcher, Amphoren August II, 414f. 413 Abb. 182 zu den möglichen Henkel- und Bodenformen.

<sup>6</sup> Vgl. die bei Ehmig, Fischsauces 62f. Anm. 5 zusammengestellte Literatur. Mit der Datierungsspanne des Amphorentypus kommt eine zeitliche Einordnung des Stücks sowohl in die Holz-, als auch die Steinbauphase des Bonner Legionslagers in Betracht.

<sup>7</sup> Martin-Kilcher, Amphoren August II, 415 Kat. 4852, 4853, 5009 und 5011.

1 (Buchseite gegenüber) und 2 Amphore der Form Dressel 9 similis mit Pinselaufschrift aus den Grabungen im Legionslager Bonn (Inv. 1960,1473,0-1). Die Zeichnung im Maßstab 1:2.



Titulus häufig die Herkunft ihres Inhaltes mit dem Zusatz »hispanum« beziehungsweise »hispana« oder »antipolitanum« respektive »antipolitana« ausgewiesen<sup>8</sup>.

### Die Aufschrift

Bei dem Bonner Stück (Inv. 1960,1473,0-1) ist die Aufschrift gut lesbar, weniger einfach aber gestaltet sich mit dem bisherigen Wissen zunächst ihre Interpretation.

Wie im einzelnen zu zeigen sein wird, ist der Titulus folgendermaßen zu lesen:

(Aqua) mul(sa)	Met
Stillic(idium)	aus Regenwasser
exc(ellens)	exzellenter Qualität
[---]miletorum	(Transporteure) [---]miletorum
(rechts senkrecht:)	
Q. V. M. V	fünf (Stück), (geliefert durch) Q. V. M.

Der inhaltlichen Auseinandersetzung ist vor auszuschicken, dass die Beschriftung der Amphore in einem Zuge vorgenommen beziehungsweise vorbereitet wurde. Alle Schriftfelder inklusive des senkrechten wurden grundiert<sup>9</sup>; die waagerechten Zeilen sind ihrem Duktus zufolge von einer einzigen Hand geschrieben. Zugleich sprechen Art und Aufbau des Formulars eindeutig für eine primäre Beschriftung und damit einhergehende originäre Befüllung der Amphore.

<sup>8</sup> Zur Umfüllung der iberischen Produkte im mittleren Rhonetal vgl. A. Desbat in: Société Française d'Etudes de la Céramique Antique en Gaule, Kongress Caen 1987 (Marseille 1987) 164; St. Martin-Kilcher, Arch. Schweiz 13, 1990, 37 ff.; Martin-Kilcher, Amphoren Augst II, 482 ff., Ehmig, Fischsaucen 62 ff. sowie Ehmig, Tituli 219 f.

<sup>9</sup> Die betreffende Stelle im Warenformular hispanischer Saucenamphoren ist nicht grundiert, vgl. dazu und zur Frage nach dem Zeitpunkt der Beschriftung Ehmig, Amphoren Mainz 71.

## Der Inhalt

Die Produktbezeichnung auf dem Bonner Transportbehälter passt nicht in den Kanon der von Amphoren entsprechender Form bekannten Würzsaucen. In der obersten Zeile des Etiketts steht unzweifelhaft »mul«, nicht das mit flüchtigem Blick zu vermutende »mur«. Die Buchstaben sind, anders als bisweilen in der Bezeichnung von »mur(ia)«<sup>10</sup>, nicht ligiert. Das abschließende Zeichen ist klar ein »l«; es steht vom vorangehenden »u« getrennt und besteht aus drei Hasten. Die Senkrechte und die untere Waagerechte, die lang nach rechts ausgezogen ist, bilden fast einen durchgängigen Bogen im rechten Winkel. Die Lesung lässt zunächst an das bekannte »mul(sum)« denken. Entsprechend wäre als Inhalt der Amphore ein mit Honig gemischter und bevorzugt als Aperitiv gereicher Wein in Betracht zu ziehen<sup>11</sup>.

Im skizzierten Zusammenhang kommt eine 1988 von Bernard Liou publizierte Pinselaufschrift aus Lyon in Erinnerung: Es handelt sich bei dem betreffenden Stück ebenfalls um eine im mittleren Rhonetal gefertigte Amphore, auf der, nach der Zeichnung zu urteilen, deutlich »mul« zu lesen ist<sup>12</sup>. Zunächst hielten Liou und Robert Lequément das Stück für einen iberischen Behälter der Formengruppe Dressel 7–11 und lasen entsprechend »mur(ia)«. Nachdem durch die Arbeiten von Armand Desbat in den frühen achtziger Jahren klar wurde, dass es sich bei der Amphore um ein Fabrikat aus Lyon handelte, schlug Liou die Lesung »mul(sum)« vor. Er ging davon aus, dass Amphoren und ihre jeweiligen Inhalte nahe beieinander hergestellt wurden, und vor diesem Hintergrund schien ihm eine Fischsaucenproduktion nicht mit dem mittleren Rhonetal vereinbar. Weitere Funde entsprechender Behälter mit eindeutigen Bezeichnungen von Würzsaucen sowie Überlegungen zur Umfüllung iberischer Erzeugnisse<sup>13</sup> veranlassten ihn jedoch schließlich, wieder zur Interpretation »mur(ia)« zurückzukehren. Angesichts der Bonner Pinselaufschrift erscheint der Lyoner Titulus nun in nochmals neuem Licht.

Von dem Lyoner Exemplar abgesehen sprachen bis dato die von Gefäßen entsprechender Form bekannten und deutbaren Aufschriften tatsächlich dafür, dass sie mit Würzsaucen hauptsächlich iberischer Provenienz<sup>14</sup> befüllt waren. Mit einem Fund aus dem großen Inventar des späten ersten und frühen zweiten Jahrhunderts vom Kölner Kurt-Hackenbergl-Platz aber ist diese angenommene produktgebundene Verwendung der im mittleren Rhonetal produzierten Amphoren erstmals begründet zu relativieren: Auf einem dort gefundenen Behälter der Form Augst 17 liest man »defr(utum) | hisp(anum)«<sup>15</sup>. Mit diesem Hinweis auf eingekochten Weinmost von der iberischen Halbinsel erweitert sich das Warenspektrum, das mit Amphoren dieser Form beziehungsweise womöglich generell mit den bei Lyon gefertigten Umfüllbehältern in Verbindung gebracht werden muss. Wie fügt sich die auf der Bonner Amphore vermutete Produktbezeich-

<sup>10</sup> Gelegentlich ist »mur« als Ligatur aller drei Buchstaben geschrieben oder nur das »ur« ligiert; vgl. dazu die Beispiele aus Augst und Kaiseraugst sowie jetzt auch aus Köln.

<sup>11</sup> Zu den antiken Quellen vgl. ThLL VIII (1936–46) 1579 f. s. v. *mulsus*, ferner nach wie vor grundlegend RE XVI I (1933) 513 f. s. v. *Mulsum* (A. Hug) und auch Schuster, Met.

<sup>12</sup> B. Liou in: Société Française d'Etudes de la Céramique Antique en Gaule, Kongress Orange 1988 (Marseille 1988) 173 f.

<sup>13</sup> Vgl. Anm. 8.

<sup>14</sup> Zu Würzsaucen anderer Provenienzen, die im mittleren Rhonetal in dort produzierte Behälter um- und abgefüllt worden waren, vgl. zuletzt Ehmig, Tituli 234 und 236 f.

<sup>15</sup> Ehmig, Tituli 237 f. 293 Kat. 168 Taf. 16.

<sup>16</sup> Diskutiert werden hier nur die Aufschriften auf den im mittleren Rhonetal gefertigten, als Fischsaucenbehälter bekannten Amphoren der Formen Dressel 10 *similis*, Dressel 9 *similis* und Augst 17.

<sup>17</sup> Vgl. die Zusammenstellung von Fischsaucen in Pinselaufschriften bei Ehmig, Amphoren Mainz 62 ff. Tabelle 9 sowie speziell zu den Tituli auf den Würzsaucenamphoren des mittleren Rhonetals Ehmig, Fischsaucen 69 Tabelle.

<sup>18</sup> Ehmig, Tituli 236 f. 292 Kat. 164 und 165 Taf. 16.

<sup>19</sup> Ehmig, Fischsaucen 69 Tabelle.

<sup>20</sup> Ehmig, Tituli 236; 292 Kat. 166 Taf. 16. Das Qualitätsattribut ist bei dem betreffenden Stück stark beschädigt; die Lesung »flos« scheint offenkundig, doch kann auch das bisher nur in der Kombination mit »muria antipolitana« bekannte »excellens« nicht ausgeschlossen werden.

nung »mulsum« in diese Beobachtungen ein? Maßgeblich für die Deutung des Titulus erweist sich seine zweite Zeile.

Üblicherweise folgt in den Aufschriften, die man von Amphoren des mittleren Rhonetals kennt<sup>16</sup>, auf die Benennung ihres Inhaltes entweder eine Angabe zu dessen Herkunft oder unmittelbar ein Qualitätsattribut. Die Tituli »garum hispanum«, »muria hispana« und »muria antipolitana«, »liquamen antipolitanum«<sup>17</sup> sowie nach zwei Kölner Funden auch »garum pompeianum«<sup>18</sup> umreißen das bisher bekannte Produkt- und Provenienzspektrum. Bis zum Bekanntwerden der Amphoren vom Kölner Kurt-Hackenberg-Platz war Garum auf den betreffenden Behältern stets mit »flos« bezeichnet, Muria und Liquamen mit »excellens«<sup>19</sup>. Die Neufunde vom Rhein belegen vermutlich erstmals auch »muria antipolitana flos«<sup>20</sup> sowie die Qualität »primum« zur Charakterisierung des vesuvstädtischen Garum<sup>21</sup>.

Die Angabe auf der Bonner Amphore passt nicht zu diesen bisherigen Beobachtungen. Der Begriff in der zweiten Zeile ist deutlich »stillic« zu lesen, wofür nur die Auflösung zu »stillic(idium)« in Betracht kommt. Das Wort »stillicidium« bedeutet »herabfallender Tropfen«; der Terminus ist vor allem aus römischen Rechtstexten bezeugt, wo er auch synonym für die Dachtraufe steht. Die betreffenden Passagen gehören zu den Servituten, den Dienstbarkeiten, die beschränkte Rechte an einer fremden Sache gewähren. Die »servitus stillicidii« ist Teil der Gebäudeservituten und berechtigt dazu, die Dachtraufe auf ein Nachbargrundstück zu leiten und dort Regenwasser abtropfen zu lassen<sup>22</sup>. Dieser rechtliche Aspekt ist bei der Amphorenaufschrift nebensächlich. Allein die Wortbedeutung von »stillicidium« als »das vom Dach herabtropfende Wasser« liefert den Schlüssel zum Verständnis des Bonner Titulus.

Die Kombination von »mul« und »stillic« legt es nahe, dass in der Amphore »aqua mulsa« nach Bonn geliefert wurde, für deren Herstellung man »Dachtropfen« (»stillicidium«) verwendet hatte. Worum handelt es sich hierbei? Aqua mulsa, substantivisch auch nur mit »mulsa« bezeichnet, ist eine römische Umschreibung für Met. Als gegorenes honighaltiges Getränk konnte dieser aus verschiedenen Grundstoffen zubereitet werden<sup>23</sup>. Mit der Amphorenaufschrift ist nun eine Mischung aus Honig und Wasser belegt, wobei letzteres explizit als »Dachtropfen« charakterisiert ist, das heißt Regenwasser<sup>24</sup>. Die Qualitäten und Vorzüge von Regenwasser sind bereits im Corpus Hippocraticum geschildert<sup>25</sup>. Im Kontext von Mulsa kommt in den literarischen Quellen zwar nicht der Begriff »stillicidium« vor, wohl aber »aqua caelestis«<sup>26</sup>. Entsprechend der Rezeptur verwendete man also abgestandenes und mehrfach umgefülltes Regenwasser<sup>27</sup>, mischte es in verschiedenen Verhältnissen mit Honig und stellte es während der Hundstage längere Zeit

<sup>21</sup> Ehmig, Tituli 236f. 292 Kat. 164 und 165 Taf. 16. Der Begriff »primum« kommt auch auf Urcei der Form Pompeji VI aus den Vesuvstädten in der Kombination mit »garum scombrici« und »liquamen« vor.

<sup>22</sup> Vgl. v. a. Dig. 8, 2, 20, 3–6; Inst. Iust. 2, 3, 1; zu weiteren Gebäudedienstbarkeiten H. Honsell, Römisches Recht (Heidelberg 2006) 76 mit den entsprechenden Quellen.

<sup>23</sup> Andere Mischungsbestandteile waren unter anderem Essig (daraus wurde »mulsum aceti« oder »oxymeli«), Milch (daraus wurde »melikraton«, das vor allem im (frühen) griechischen Götter- und Totenkult eine wichtige Rolle spielte), Rosenwasser (daraus wurde »rhodomeli«) und Wein (daraus wurde »mulsum« oder »oinomeli«); vgl. ThLL VIII (1936–46) 1579f. s. v. mulsum, besonders Colum. 12, 12, 41, Plin. nat. 14, 113, Diosk. mat. med. 5, 15–17, Geop. 8, 29, Isid. orig. 20, 3, 10; Schuster, Met 1301f. mit weiteren Metsorten; Lundgreen, Met; kurz

auch R. Bortolin, Archeologia del miele. Doc. Arch. 45 (Mantova 2008) 24.

<sup>24</sup> Der aus dem Griechischen abgeleitete Begriff für Aqua mulsa ist »hydromeli«.

<sup>25</sup> Hippokr. Aër. 8.

<sup>26</sup> Colum. 12, 12, 1, Plin. nat. 14, 113. Im Zusammenhang mit »oxymeli« spricht Plin. nat. 19, 114 auch von »aqua pluvia«. – Vor diesem Hintergrund erscheint es mir übrigens wohlbegründet, die mit »mulsa« benannte Spende auf dem Altar der Dea Caelestis aus Sarmizegetusa durchaus im wörtlichen Sinne zu verstehen und mit der Mischung aus Honig und »Himmelswasser« – also dem genuinen Zuständigkeitsbereich der Göttin – in Verbindung zu bringen, statt notwendigerweise von einer Weinspende, und damit Mulsum als Weihgabe auszugehen; vgl. so die Deutung bei I. Piso, Zeitschr. Papyrol. u. Epigr. 99, 1993, 225.

<sup>27</sup> Eine andere Rezeptur beschreibt die Verwendung von frischem eingekochtem Quellwasser.

in die Sonne. Auch das Wasser von ausgewaschenen Honigwaben wird in entsprechendem Zusammenhang genannt. Der zuckerhaltige Honig setzte einen alkoholischen Gärprozess in Gang, dessen Ergebnis eine Flüssigkeit mit bis zu fünfzehn Prozent Alkohol sein konnte<sup>28</sup>. Neben der Nutzung als Getränk fand Mulsa in der Heilkunde Anwendung, vor allem im Bereich der inneren Medizin<sup>29</sup>.

## Herkunft und Verpackung

Met war der primäre Inhalt der Bonner Amphore<sup>30</sup>. Er wurde im mittleren Rhonetal, eventuell in Lyon selbst, in den Transportbehälter abgefüllt. Über seine Herkunft gibt die Pinselaufschrift keine Auskunft. Wie bei den Würzsaucen und dem konzentrierten Most ist es denkbar, dass auch Mulsa in zunächst anderen Behältern bis an den Zusammenfluss von Rhone und Saône gelangte und erst dort in die betreffenden Amphoren umgefüllt wurde. Hinweise auf die Gewinnung und den Handel mit Honig und Honigprodukten sind aus unterschiedlichen mittelmeerischen, besonders ostmediterranen Regionen überliefert<sup>31</sup>. In der Diskussion unberücksichtigt, aber vor dem Hintergrund der Bonner Amphore besonders interessant ist eine Bemerkung des Diodorus Siculus, wonach die Gallier im Rhonegebiet Wasser tranken, mit dem Honigwaben ausgespült worden waren<sup>32</sup>. In Erwägung zu ziehen ist demnach auch, dass die Mulsa in der Region um Lyon selbst hergestellt und unmittelbar in die vor Ort produzierten Amphoren abgefüllt wurde.

Die Bewertung der im mittleren Rhonetal gefertigten Amphoren fällt mit dem Bonner Exemplar im Anschluss an die in Köln gefundenen Gefäße der Form Augst 17 mit den Aufschriften »garum pompeianum« und »defrutum hispanum« nochmals komplexer aus. Zu den mediterranen umgefüllten Waren kommt mit Mulsa nun ein weiteres, womöglich lokales Produkt hinzu. Die neuentdeckten Tituli deuten darauf hin, dass die gallischen Umfüllbehälter deutlich vielseitiger verwendbar waren, als bisher angenommen wurde.

## Ein übliches Produktformular

Auf der Bonner Amphore ist die Produktbezeichnung über zwei Zeilen verteilt. Die Angabe, dass Aqua mulsa aus Regenwasser gewonnen wurde, impliziert, dass hierfür noch andere Rezepturen zur Verfügung standen und Stillicidium nicht in jedem Fall Verwendung fand. Die literarischen Quellen überliefern in diesem Zusammenhang frisches, auf ein Viertel eingekochtes Quellwasser, das Columella mit »aqua recens« beschreibt<sup>33</sup>. Womöglich wurden auch Behälter mit der Aufschrift »(aqua) mulsa recens« nach Norden transportiert. Bei dieser Überlegung kommt eine 1993 in Mainz gefundene iberische Amphore mit einem Titulus von ungewöhnlichem Formular in den Sinn<sup>34</sup>: Die erste, inhaltsrelevante, Zeile ist nach dem anlautenden »A« fragmentiert, es folgt in der zweiten Zeile der Begriff »recens«, danach das Qualitätsattribut »lectum«. Von der äußeren

<sup>28</sup> Lundgreen, Met 618.

<sup>29</sup> Ausführlich Schuster, Met 1304 ff., vgl. auch die Textstellen im ThLL VIII (1936–46) 1579 f. s. v. mulsus.

<sup>30</sup> Die Aufschrift ist, wie oben ausgeführt, nicht mit einer sekundären Verwendung der Amphore zu verbinden.

<sup>31</sup> Vgl. dazu zuletzt Bortolin, miele (Anm. 23) 115 ff., speziell 117 Abb. 93 und 128 Abb. 98 sowie 141 ff. die literarischen und kleininschriftlichen Quellen zum Honig. Zu ergänzen sind hier die Bruchstücke von zwei sogenannten Honigtöpfen mit Titulus »mel« aus Mainz und Windisch (Vindonissa), vgl. auch Ehmig, Tituli 217 Anm. 20.

<sup>32</sup> Diod. 5, 26, 2, vgl. Lundgreen, Met 618 und Schuster, Met 1298.

<sup>33</sup> Colum. 12, 12, 3.

<sup>34</sup> Zum folgenden U. Ehmig, Mainzer Arch. Zeitschr. 2, 1995, 117 ff.

<sup>35</sup> In diesem Fall wäre davon auszugehen, dass in der ersten Zeile, anders als bei dem Bonner Stück, nicht nur »mul(sa)«, sondern – eventuell ebenfalls in Abkürzung – »aqua mulsa« stand.

<sup>36</sup> Ebenfalls in diesem Zusammenhang interessant ist die Bedeutung des Begriffs »lympa« im Sinne von Quellwasser. Das Wort »lympa« ist von Aufschriften auf Amphoren vor allem der Formen Dressel 9 und Pompeji VII bekannt, vgl. Ehmig, Amphoren Mainz 66 f. Tabelle 9.

Form her ist der betreffende Behälter an die iberischen Würzsaucenamphoren anzuschließen, weshalb sich die Interpretation der Aufschrift an entsprechenden Inhalten orientierte. Vor dem Hintergrund des hier vorgestellten Bonner Titulus, der – nach bisheriger Kenntnis – ebenfalls auf einer vermeintlichen Fischsaucenamphore steht, ist als Inhalt des Mainzer Stücks jetzt aber durchaus auch an »aqua mulsa recens«<sup>35</sup>, also an Met aus frischem eingekochtem Quellwasser zu denken<sup>36</sup>.

Die Qualitätsbezeichnung des nach Bonn gelieferten Met lautet auf »exc(ellens)«; sie ist sonst als Kennzeichnung von Würzsaucen gut vertraut<sup>37</sup>.

Auch die übrigen Angaben im hier vorgelegten Titulus entsprechen den bislang von den Behältern aus dem mittleren Rhonetal bekannten Aufschriften. Zahlen in einer Größenordnung zwischen LXIII und LXXII sind Standard auf den Amphoren der Form Dressel 9 similis<sup>38</sup>. Von den üblichen Maßeinheiten her passt am ehesten eine Angabe in Sextarii, was umgerechnet insgesamt dreiunddreißig bis achtunddreißig Liter ergibt. Zwar liegt diese Berechnung sieben bis elf Liter unter den in Augst durch Füllversuche ermittelten Volumina, doch ist nicht definiert, bis zu welcher Höhe Amphoren in römischer Zeit gefüllt waren<sup>39</sup>. Ferner ist zu beobachten, dass auch die Angaben in Modii, wie sie sich auf den ebenfalls im Rhonetal produzierten Behältern der Form Dressel 10 similis finden, in gleicher Weise sieben bis zwölf Liter unter den Werten liegen, die nach den Augster Ergebnissen zu fordern wären<sup>40</sup>.

Wie üblich schließt auch das Formular auf der Bonner Amphore in der untersten Zeile mit einem Namen ab, der den Warentransporteur benennt. Im vorliegenden Fall handelt es sich um einen nicht vollständig erhaltenen beziehungsweise lesbaren Genitiv Plural, der auf »-milecorum« zu enden scheint. Das »e« fällt auf Grund seiner Überlänge etwas aus dem Rahmen, doch bietet sich keine passendere Deutung für den Buchstaben an. Man meint vor dem »m« ein »v« beziehungsweise »u« zu sehen, doch bleibt der Beginn des Nomen gentile unsicher.

Die Deutung des häufig rechts neben dem Warenformular senkrecht aufgebrachten Vermerks hat zuletzt Stefanie Martin-Kilcher durch eine differenzierte Betrachtung vorangebracht<sup>41</sup>. Dachte man bei den betreffenden Kürzeln bisher allgemein an Zollnotizen<sup>42</sup>, steht nun die Überlegung zur Diskussion, mit der Aufschrift könnten Waren, die Kaufleute in Lyon bei Großhändlern erworben haben, mit Namen und Anzahl gekennzeichnet worden sein. Jene Negotiatores, die in der untersten Formularzeile auf den Amphoren aufscheinen, haben Martin-Kilchers Deutung zufolge ihre Produkte in Lyon nicht nur umgeladen und verzollt, sondern auch verkauft oder durch Dritte weiter in Richtung Norden transportieren lassen<sup>43</sup>.

Übertragen auf die Bonner Aufschrift, die an entsprechender Stelle »Q. v. M. v« gelesen werden kann, stünde »Q. v. M.« für die Signatur eines Händlers, der die mit Aqua mulsa gefüllte Amphore im mittleren Rhonetal übernommen und von dort an den Rhein geliefert hatte. Die anschließende Zahl würde den Umfang des aufgekauften Kontingents von in diesem Falle fünf Amphoren bezeichnen.

<sup>37</sup> Vgl. Ehmig (Anm. 34) 123 f. Tab. 1 und 2 sowie Ehmig, Fischsaucen 69 Tabelle.

<sup>38</sup> Nur auf einer entsprechenden Amphore aus Mainz ist die Angabe in Modii ausgewiesen, was sonst offenbar für die etwas älteren Dressel 10 similis üblich scheint, vgl. dazu Ehmig, Amphoren Mainz 62 ff. Tabelle 9, insbesondere Kat. 1397. Die betreffende Aufschrift ist abgebildet bei Ehmig, Amphoren Mainz 254 Nr. 40.

<sup>39</sup> Auch ist bei den Augster Versuchen nicht gesagt, bis zu welcher Höhe die Amphoren befüllt wurden.

<sup>40</sup> Vgl. Martin-Kilcher, Amphoren Augst II, 414 zur Kapazität der Dressel 10 similis. Gängig sind auf diesen Amphoren

Angaben von drei oder vier Modii, vgl. Ehmig, Amphoren Mainz 62 f.

<sup>41</sup> Martin-Kilcher/Witteyer, Fischsaucenhandel.

<sup>42</sup> Ehmig, Garum 46 ff.; St. Martin-Kilcher in: L. Rivet / M. Sciallano (Hrsg.), *Vivre, produire et échanger: reflète méditerranéens. Mélanges offerts à Bernard Liou*. Arch. et Hist. Romaine 8 (Montagnac 2002) 344 ff. mit Abb. 4 zur Verbreitung von Amphoren mit und ohne entsprechendem Formularanteil; Ehmig, Amphoren Mainz 71 und Ehmig, Tituli 229; kritisch abwägend zuletzt Martin-Kilcher/Witteyer, Fischsaucenhandel 73 ff.

<sup>43</sup> Martin-Kilcher/Witteyer, Fischsaucenhandel 76 f.

Stefanie Martin-Kilcher begründet ihre Interpretation anhand von Importen und zugehörigen Amphoren der iberischen Halbinsel. Wendet man das Modell auf die bei Lyon gefertigten Transportbehälter an, ergeben sich Überlegungen, die für die Herkunft der verhandelten Produkte, im vorliegenden Falle den Met, von Interesse sind: Tragen Amphoren aus dem mittleren Rhonetal, wie das Bonner Exemplar, einen senkrechten Vermerk, so war ihr Inhalt in anderen Gebinden nach Lyon gelangt, wurde hier in die lokalen Amphoren umgefüllt und von einem zweiten Transporteur übernommen. Die betreffenden Behälter der Formen Dressel 10 similis, Dressel 9 similis und Augst 17, deren Füllung die Aufschriften als Südimporte benennen<sup>44</sup>, sind nach bisheriger Kenntnis – abgesehen von einem Stück in Alzey<sup>45</sup> – stets entsprechend gekennzeichnet<sup>46</sup>. Fehlt dagegen der epigraphische Hinweis auf die Herkunft des Produktes und steht dennoch eine randliche Notiz, die den betreffenden Behälter ebenfalls dazu, eine von andernorts angelieferte und bei Lyon umgefüllte Ware weiterzutransportieren. Auch die Aqua mulsa in der Bonner Amphore wäre demzufolge in einem anderen Gefäß nach Lyon transportiert und erst dort abgefüllt worden. Diese Folgerung steht der oben formulierten Überlegung entgegen, wonach der Met im Rhonetal hergestellt und ohne vorangehenden Transport direkt in vor Ort produzierte Amphoren abgefüllt worden sein könnte. In einem solchen Fall dürften – bei entsprechender Deutung der Aufschriften – keine zwei Namensvermerke stehen.

Das neue Erklärungsmodell lässt eine weitere Frage aufkommen: Weshalb fehlt bei Lieferungen im öffentlichen Auftrag an Angehörige der Provinzverwaltung oder des Militärs die senkrecht aufgebrauchte Namen- und Zahlenkombination und wird statt dessen diese Position häufig von der Bezeichnung des jeweiligen Adressaten eingenommen<sup>47</sup>? Gerade diese Beobachtung war in der Vergangenheit eine maßgebliche Stütze für die Interpretation des vertikalen Schriftzuges als Zollnotiz. Tituli, die Amphoren und ihre Inhalte in einen gewissermaßen offiziellen Kontext stellen, sind noch immer vergleichsweise selten. Das Fehlen der senkrechten Zeile, die nicht in jedem Falle grundiert wurde und daher oft nur schwach erhalten ist, könnte folglich ein trügerischer Befund sein. Nimmt der Adressat jedoch die betreffende Position ein, liegt es nahe, nach einem Zusammenhang, einem gemeinsamen Nenner von Namens- beziehungsweise Zahlenvermerk und administrativen oder militärischen Abnehmern zu suchen. Die Kennzeichnung der Ware im Zuge ihrer Verzollung respektive Feststellung ihrer Zollfreiheit lieferte bislang eine passende Erklärung, ohne dass damit jedoch die Namens- und Zahlenkombination eine befriedigende Deutung erfahren hätte. Unklar und unausgesprochen war, welche Informationen man überhaupt erwarten sollte: den Namen des ausführenden Zollbeamten, eine Bezeichnung der zuständigen Zollstation? Folgt man der von Stefanie Martin-Kilchers vorgeschlagenen Deutung auf den Namen des Kaufmanns, der die Ware in Lyon übernahm, ließen sich die an gleicher Stelle aufgebrauchten sogenannten offiziellen Aufschriften als eine Art Übernahmeprotokoll der betreffenden Stücke durch den Stab der Verwaltung beziehungsweise des Militärs interpretieren. Im Falle einer in Köln gefundenen Amphore der Form Dressel 16, die in Südgallien mit iberischer Würzsauce befüllt und der Aufschrift »legion.xxii.xv« versehen worden war<sup>48</sup>, könnte die »xv« nach Martin-Kilchers Modell das an die xxii. Legion gelieferte Warenkontingent beschreiben. Bisher war dabei an die Bezeichnung einer Truppenabteilung gedacht worden<sup>49</sup>.

<sup>44</sup> Gemeint sind Stücke, in deren Tituli »hispanum« bzw. »hispana«, »antipolitanum« bzw. »antipolitana« oder »pompeianum« steht. Martin-Kilcher/Witteyer, *Fischsaucenhandel* 57 Abb. 7 zeigen zwei Beispiele aus Augst und Windisch (Vindonissa), wo Produkte aus Spanien und Antibes umgefüllt worden waren.

<sup>45</sup> Vgl. U. Ehmig, *Die römischen Amphoren im Umland von Mainz*, *Frankfurter Arch. Schr.* 5 (Wiesbaden 2007) 141 Kat. 408 Taf. 4.

<sup>46</sup> Zu derartigen Stücken aus Augst vgl. Martin-Kilcher, *Amphoren Augst II*, 421 Tabelle 2.

<sup>47</sup> Dazu und zum folgenden Ehmig, *Garum* 35 ff.

<sup>48</sup> Ehmig, *Tituli* 235 und 290 f. Kat. 160.

<sup>49</sup> Ehmig, *Tituli* 235.

Der Bonner Titulus liefert den ersten gut begründeten Hinweis auf die Verhandlung von Met in Amphoren. Das Stück bereichert damit das wirtschaftsarchäologische Bild zur römischen Kaiserzeit in den Nordwestprovinzen erheblich – mit Blick auf die aus dem Mittelmeerraum gelieferten, in den Siedlungen am Rhein angebotenen und hier konsumierten Waren sowie die Verwendung der im mittleren Rhonetal gefertigten Transportbehälter. Nicht wenige Ergebnisse der Amphorenforschung sind vor dem skizzierten Hintergrund neu zu hinterfragen. Es wird einmal mehr deutlich, wie auch die Beschäftigung mit einem einzelnen Objekt unabhängig von seinem genauen Fundkontext dazu angetan ist, neue und folgenreiche Perspektiven zu eröffnen.

Dr. Ulrike Ehmig, An der Riegelspforte 9, 55128 Mainz, U.Ehmig@em.uni-frankfurt.de

### Abkürzungen

Ehmig, Amphoren Mainz	U. Ehmig, Die römischen Amphoren aus Mainz. Frankfurter Arch. Schr. 4 (Möhnesee 2003).
Ehmig, Fischsaucen	U. Ehmig, Hispanische Fischsaucen in Amphoren aus dem mittleren Rhonetal. Münster. Beitr. Ant. Handelsgesch. 20, 2, 2001, 62–71.
Ehmig, Garum	U. Ehmig, Garum für den Statthalter. Eine Saucenamphore mit Besitzeraufschrift aus Mainz. Mainzer Arch. Zeitschr. 3, 1996, 25–56.
Ehmig, Tituli	U. Ehmig, Tituli Picti auf Amphoren in Köln. Kölner Jahrb. 40, 2007, 215–322.
Lundgreen, Met	RGA IXX (2001) 618–622 s. v. Met (M. Lundgreen).
Martin-Kilcher, Amphoren Augst II	St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte II. Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte (Gruppen 2–24) und Gesamtauswertung. Forsch. Augst 7, 2 (Augst 1994).
Martin-Kilcher/Witteyer, Fischsaucenhandel	St. Martin-Kilcher / M. Witteyer, Fischsaucenhandel und Rheinufertopographie in Mogontiacum. Zu einer Gruppe südspanischer Amphoren mit Tituli picti und ihrer Fundlage im topographischen Kontext. Mainzer Arch. Zeitschr. 5/6, 1998/99, 45–122.
Schuster, Met	RE XV 2 (1932) 1297–1310 s. v. Met (M. Schuster).

*Ergebnis.* Im Bonner Legionslager kam 1959 das Oberteil einer Amphore der Form Dressel 9 similis mit gut erhaltener Pinselaufschrift zutage. Während die im mittleren Rhonetal produzierten Behälter nach bisheriger Kenntnis hauptsächlich zum Weitertransport umgefüllter iberischer Fischsaucen dienten, ist der Bonner Titulus »mul | stillic« als »(aqua) mul(sa), hergestellt aus stillic(idium)«, zu lesen. Es handelt sich dabei um Met auf der Grundlage von Regenwasser, wie er zwar in literarischen Quellen gut überliefert ist, bis dato jedoch archäologisch als Handelsgut nicht zu fassen war.

*Summary.* In the legionary camp of Bonn, in 1959, the upper part of an amphora of the type Dressel 9 similis with a well-preserved painted inscription came to light. While these containers are known to have been produced in the central Rhône valley and mainly used for decanted Iberian fish sauces, the inscription must be read »mul | stillic« as »(aqua) mul(sa) made from stillic(idium)«: it is mead on the basis of rainwater, well known from the written sources, but up to now not verified archaeologically as merchandise.

*Sommaire.* Au cours des fouilles dans le camp légionnaire de Bonn en 1959 on a trouvé la partie supérieure d'une amphore de la forme Dressel 9 similis avec une inscription peinte bien conservée. Pendant que les conteneurs, produites dans la moyenne vallée du Rhône, ont été utilisés à notre connaissance principalement pour les sauces de poisson ibériques remballées, l'inscription »mul | stillic« est à lire » (aqua) mul(sa) produite de stillic(idium)«. Il s'agit de hydromel sur la base d'eau de pluie, bien connu des sources écrites mais à ce jour pas prouvé archéologiquement comme marchandise.

*Bildrechte.* Abb. 1 Verfasserin. – Abb. 2 Jennifer Komp, Bonn.